

## Sigmund Freud als Kurgast in Bad Gastein

von Dr. Laurenz Krisch

**Wie man in den Medien verfolgen konnte, jährte sich im Mai d. J. der 150. Geburtstag des großen österreichischen Arztes und Tiefenpsychologen Sigmund Freud. Was vielen Lesern unbekannt sein dürfte, ist die Tatsache, dass Sigmund Freud insgesamt sechs Mal zur Kur in Bad Gastein weilte!**

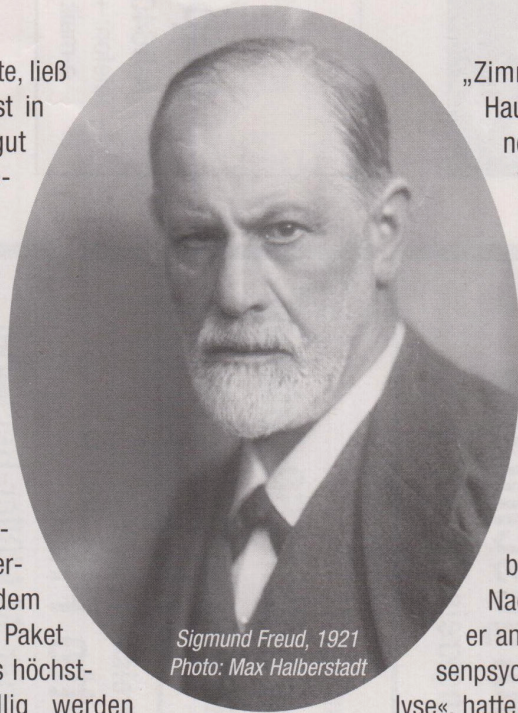
Sein Biograf Peter Gay spricht sogar von „seinem österreichischen Lieblingskurort“, den er wegen der „erlesenen Schönheit“ genoss<sup>ii</sup>. Zunächst wollte Freud eigentlich gar nicht nach Gastein fahren, wie aus der Korrespondenz mit seiner Tochter Anna<sup>iii</sup> vom 23. August 1916 hervorgeht. Bevor er sich nämlich zu einer Kur durchringen konnte, unternahm er am 18. Juli 1916 von Salzburg aus eine „Erkundungstour“ nach Bad Gastein. Das Ergebnis dieses Ausfluges bewog ihn jedoch, aus nicht bekannten Gründen, vorerst auf einen längeren Aufenthalt dort zu verzichten. Erst am 20. August trat er mit seiner Frau Martha und deren Schwester Minna Bernays seine erste Kur in Bad Gastein an. Ihr Quartier bezogen sie in der Villa des Bad Gasteiner Kurarztes Dr. Anton Wassing (heute Villa Excelsior) an der Kaiser Wilhelm Promenade.

Den ersten Eindruck von Gastein schilderte Sigmund Freud am 24. August 1916 seiner Tochter Anna, die zur Erholung in Altaussee weilte, mit folgenden Worten: „Gastein ist wunderschön, nur etwas kalt, manchmal sehr kalt. Es regnet auch schön, aber nicht so wütend wie bei Euch. Seit 2 Tagen herrscht Trockenheit. Luft und Wasser sind ersten Ranges, auch das Essen.“<sup>iv</sup> Von den Bädern, die er regelmäßig nahm, berichtet er, dass sie „wunderbar angenehm“ wären, „aber wirklich sehr müde“ machen. Heiter stellt er fest, dass er „auf die verjüngende Wirkung“ noch warte. Obwohl zu dieser Zeit der

Erste Weltkrieg tobte, ließ es sich als Kurgast in Gastein relativ gut leben. Immer wieder lobte er in seinen Briefen das gute Essen, die herrliche Luft, das „treffliche Wasser“ und die bequeme Wohnung. Lediglich das Weißbrot sei ausgegangen, weshalb man „mit Perlenketten vor dem Bäcker (...) um ein Paket elenden Zwiebacks höchstpersönlich anstellig werden muss.“<sup>v</sup> Das Schwarzbrot sei nämlich nicht zu genießen. Seine kurfreie Zeit verbrachte er tagsüber mit „Schwammerlsuchen“ in den Wäldern und abends in gesellschaftlicher Runde im „Extrazimmer vom Straubinger“ mit Karten spielen und Gesprächen, die sich oft bis in die Nacht hineinzogen. Zudem schrieb er auch fleißig an seinen Vorlesungen, die er ab Herbst wieder halten sollte.

Seinen Zweiten Aufenthalt in der Villa Wassing absolvierte Freud drei Jahre später, diesmal nur mit seiner Schwägerin Minna Bernays, wobei sie selbstverständlich in getrennten Zimmern wohnten. Viel hat er mit ihr nicht unternommen, denn sie hatte „ihre besondere Lebensweise“, sodass er meistens allein unterwegs war. Gelegentlich arbeitete er auch an seinem mitgebrachten Manuskript »Jenseits des Lustprinzips«, wie er seiner Tochter am 21. Juli 1919 berichtete.

Im Jahr darauf besuchte Freud neuerlich den Kurort mit seiner Schwägerin und lobte in einem Brief vom 1. August die



Sigmund Freud, 1921  
Photo: Max Halberstadt

„Zimmer und die alte Hausbehaglichkeit“ seines gewohnten Quartiergebers Dr. Wassing. Angeblich war das Essen überaus reichlich und gut, denn er schilderte die Zustände hier mit folgenden Worten: „Wir (...) merken erst, wie schlecht wir uns in Wien genährt haben.“ An den kurfreien Nachmittagen arbeitete er an seinem Buch: »Massenpsychologie und Ich-Analyse«, hatte aber dazu nicht allzu

viel Zeit, denn „es wimmelt vor Bekanntheit“, mit denen er verkehren müsse. Deshalb war er oft bis spät in die Nacht hinein beschäftigt, ehe er nach nur vierstündigem Schlaf um 6 Uhr wieder vom Badediener geweckt wurde. Resigniert von den vielen Verpflichtungen notiert er am 15. August 1920: „Bei uns ist die Hälfte des Aufenthalts und auch die eigentliche Intimität überschritten. Geselligkeit drängt sich ein, ich zittere mit dem Entwurf der Massenpsychologie nicht fertig zu werden.“ Fünf Tage später konnte er dann doch noch stolz berichten, dass er die Arbeit zu Ende geschrieben habe.

Als Freud am 15. Juli 1921 mit seiner Schwägerin nach Bad Gastein zurückkehrte, schien der Empfang durch Dr. Anton Wassing wieder bestens vorbereitet gewesen zu sein, denn „noch am Abend waren wir zu Hause“, wie Freud in seinem Brief an Anna schwärmte. Nachdem er während des ganzen Jahres intensiv gearbeitet hatte, wollte er sich bei diesem Gastein - Aufenthalt „bei völligem Nichtstun und sanfter Langweile“ gründlich ausruhen.